

Dieter Ritter, 12.06.2020

Bienenhotels dank Bohrmaschine: Ein Diessenhofer gibt den Insekten ein Zuhause

Marcel Plüss aus Diessenhofen hat mit seiner Partnerin einen Film über Wildbienen produziert. Nun arbeitet er an einer Skulptur, welche den Insekten zugutekommt.



Marcel Plüss bohrt Dutzende Löcher in die riesige Skulptur aus knorrigen Baumteilen.

Bild: Dieter Ritter

Künstler und Pfarrer. Und jetzt ist Marcel Plüss auch noch Filmemacher. Denn vor anderthalb Jahren beschloss der Diessenhofer, den Film «Skulpturen als Nisthilfe für Wildbienen» zu realisieren. Plüss entwarf ein Drehbuch und verfeinerte es mit seiner Partnerin Beatrice Leutert.

Die Bilder, die den Film auflockern, malten die acht- und zehnjährigen Enkelinnen von Leutert, Selma und Luisa. Sie haben mit ihren lustigen Figuren viel Fantasie und Humor bewiesen. Die Hintergrundmusik komponierten und interpretierten der Schweizer Bardia Charaf und der Kubaner Mel Semé, für Kameraführung und Produktion zeichnet Martin Sollberger aus Seuzach verantwortlich.

Plüss sagt:

«Mit unserem Film wollen wir den Betrachtern den Schutz der Wildbienen ans Herz legen.»

Schwerpunkt des Filmes sind Tipps, wie jeder Einzelne etwas zum Überleben der Wildbienen beitragen kann.

Gegen Roboterrasenmäher und «Gärten des Grauens»

Der Film beginnt mit einem Rundgang durch die Kunstgalerie maebe in Stein am Rhein und im Atelierhaus von Plüss in Diessenhofen. Er zeigt, wie er mit Kettensäge, Bohrmaschine und Schmirgelpapier aus totem Holz Skulpturen schafft, die schön sind für die Menschen und gleichzeitig gut für die Bienen. Einfache Löcher in Holz, Ton oder Stein sind für Bienen Luxuswohnungen. Plüss sagt:

«Hier ist einer der wenigen Orte auf der Welt, wo künstlerisch geschaffene Skulpturen extra für Wildbienen entstehen.»

Den Zuschauern des Films wird erklärt, wie natürliche Nahrungsquellen für die Bienen vermehrt werden können. Schon ein einfacher Blumentopf vor dem Fenster kann eine beliebte Pollenquelle sein. Besonders wertvoll sind naturnahe Gärten. Filmszenen mit Bienen, die sich auf Blumen und Kräutern absetzen, zeigen den Reiz und Nutzen einer solchen Anlage.

Steingärten – «Gärten des Grauens»

«Robotergemähte Rasenflächen bringen den Tieren nichts», erläutert die Stimme im Film. Im gleichen Kapitel sind Ausschnitte einer Internet-Plattform zu sehen, die Steingärten zeigen. Es seien «Gärten des Grauens».

Der Einsatz für eine intakte Umwelt und für die Kunst verbindet das Paar Plüss/Leutert. Beide geniessen das Landleben. Ihr Wohnhaus ist mit Blumen und Kräutern fast zugewachsen. Es ist nicht nur ein Paradies für Wildbienen. Dort leben auch ein Guggel, Hühner, zwölf herzige Küken, eine Katze mit fünf Jungen und zwei Hunde.

Leutert führt die Kunstgalerie maebe in Stein am Rhein. Jährlich organisiert sie bis zu drei Ausstellungen. «Es ist meine Passion», sagt sie. Sie lade nur Künstler ein, die ihr Handwerk wirklich verstehen und deren Arbeiten auch ihr persönlich gefallen.

Löcher erfolgen leicht aufwärts

Plüss arbeitet als reformierter Pfarrer in Dietikon. Er könnte sich pensionieren lassen, aber er liebt seine Arbeit als Seelsorger, vor allem die damit verbundenen Kontakte. Die künstlerische Tätigkeit sei für ihn ein idealer Ausgleich, sagt er. Derzeit arbeitet Plüss an einer riesigen Skulptur aus knorrigen Baumteilen, mehr als zwei Meter hoch und rund vier Meter lang.



Ein Insektenhotel: Die Bohrung der Löcher für die Wildbienen sollte leicht aufwärts erfolgen, damit Regenwasser ausfliesst – «Darauf wird bei den industriell hergestellten Bienenhotels oft zu wenig geachtet.»

Bild: PD

Die Bohrung der Löcher für die Wildbienen muss leicht aufwärts erfolgen, damit Regenwasser ausfliesst. Der Anfang der Löcher muss entschärft werden, damit die Bienen sich nicht verletzen. Plüss moniert:

«Darauf wird bei den industriell hergestellten Bienenhotels oft zu wenig geachtet.»

Es müssen Bohrer mit verschiedenen Durchmessern eingesetzt werden.

«Ich kann mir die Skulptur sehr gut auf einem Friedhof beim Gemeinschaftsgrab vorstellen», sagt Plüss. Denn auf Friedhöfen gebe es oft viele Wildbienen.